



## **Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr**

über die Fürnehmste Geheimnussen unsers Erlösers Jesu Christi: auf die  
Fest- und Feyer-Täg der allerseeligsten Jungfrau Mariä: deren zwölf  
Apostlen, und anderer Heiligen Gottes, so das gantze Jahr hindurch nach  
Ordnung der Römisch-Catholischen Kirch feyerlich begangen werden

**Schmitz, Michel**

**Augspurg [u.a.], 1748**

Neunte Predig Am Fest der Reinigung Mariä. Jnnhalt. Maria unterwirfft sich  
1. ohne Pflicht, ja 2. mit Verlust ihrer Ehr und Glory dem Gesetz der  
Reinigung.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75981)



## Am Fest der Reinigung Maria.

### Innhalt.

Maria unterwirft sich dem Befehl der Reinigung,

1. Ohne Schuldigkeit.
2. Mit Verlust ihrer Ehr und Glori.

### T H E M A.

Postquam impleti sunt dies purgationis Mariæ secundum legem Moysi, tulerunt illum in Jerusalem, ut sifterent eum Domino; sicut scriptum est in lege Domini. Luc. 2. v. 22. & 23.

Als die Tag der Reinigung Maria erfüllet waren, nach dem Befehl Moysis, brachten sie JE-  
SUM gegen Jerusalem, auf daß sie ihn dem HErrn darstellten; wie dan geschrieben steht im Befehl des HErrn.

### Eingang.



Er in Entrichtung seiner Diensten und Schuldigkeit gegen GOTT dergestalt sparsam und geistig ist, daß er nichts thun will als dasjenige bloß allein, wozu ihn das Befehl unter schwerer Straff verbindet; der schliesset seinen Gehorsam in gar zu enge Schranken ein; sagt der Heil. Bernardus: Ja er setzt sich in Gefahr dem Befehl nicht gnug zu thun, da er fürchtet, er solle etwas zuviel thun. Eine fromme Seel, die es aufrichtig wohl mit ihrem GOTT meynet, muß vielmehr trachten jenen Bedienten es nach zu thun, welche nicht allein alles dasjenige, so ihnen befohlen wird, zum aller genauesten verrichten;

sonderen aus Begierd ihren Herrschafften zu gefallen, oder gar zu fuchschwänzen, auch dasjenige thun, was sie ihnen nur einbilden oder vermuthen können, denen Herrschafften lieb und wohlgefällig zu seyn. Deo non tantum obsequi, sed & adulari volo. Zu einem solchen dienstwilligen Effer, und heldenmüthigen Freygebigkeit im Dienst Gottes sporet uns heut so mächtig an das Beyspiel Jesu und Maria: Welche, ob schon sie ungezweifelt wußten, daß sie von dem Befehl der Reinigung, und Opferung der Erstgeburt nicht verbunden wären; dennoch sich heut in den Tempel begeben haben, dieses sie nicht verbindende Befehl und alle Gerechtigkeit zu erfüllen, wie Christus nachmahlen bey der Tauff Johannis gesagt: Sic

Math. 3. 15. Sic decet nos implere omnem iustitiam. Dan also gebühret sichs / daß wir alle Gerechtigkeit erfüllen. Nach dem aber Jesus der vermenschte Gott, und Maria die göttliche Mutter ein so herrliches Beyspil gegeben haben; was billiche Ursach haben sich zu schämen nicht allein diejenige, so das Gesatz und Gebott Gottes mit ärglichem Lebens-Wandel gröblich übertretten, sonderen auch diejenige, welche ihre Sach also wollen einrichten und dergestalt genau abwägen, daß sie gar nichts thun, worzu sie das Gesatz haben auch fromme Seelen sich im Dienst Gottes zu erfreuen, und nach dem Rath des Salomon alles Gutes, was sie nur vermögen, inständig und ohne Unterlaß zu würcken! Quodcunque potest facere manus tua, instanter operare. Damit den ersteren durch dieses Beyspil Jesu und Maria eine heilsame Beschämung beybringe, die fromme Seelen aber zum beständigen Eyffer ansmuntere, dahin ziele meine heutige Predig.

Eccle. 9. 10.

## Vortrag.

**S**Age deswegen: Maria unterwirfft sich dem Gesatz der Reinigung welchem sie nicht unterworfen ware: Maria unterwirfft sich diesem Gesatz mit Verlust und Darstreckung ihres Ehr = Ansehen: Diese zwey Puneten, sambt einem jeglichen beygefügtten sittlichen Erinnerung, machen aus den gangen Begriff und Austheilung meiner Anred. Damit der gewünschte Nutzen daraus erwachse, muß seyn eine Würckung deiner Gnad, O Gott du Urheber alles Guten: Diese verleyhe uns durch das göttliche Herz Jesu, durch die Fürsprach Maria, und heiliger Schutz-Engelen.

## Fortsetzung.

N. 7.  
Begriff des  
Gesatz von  
der Keini-  
gung.

**G**hatte Gott dem Volk Israel, wie zu lesen Levitici am 12. cap. durch den Propheten Moyses dieses Gesatz aufgelegt, daß ein jedes Weib, so vermittelst des Gebrauch des Ehestands ein Kind zur Welt bringen würde, währender von ihm bestimmten Zeit nichts Heiliges anrühren, noch in den Tempel und Heiligthum kommen solte: nachdem aber die Tag ihrer Reinigung vollendet waren, mußten sie an der Thür des Tabernackels im Tempel sich einstellen, und ein zweyfaches Opfer entrichten: Das erstere war ein Brand-Opfer: in holocaustum: Das andere war ein Opfer für die Sünd: pro pec-

cato. Obwohlen nun die Ausleger der Heil. Schrift dieses letztere Opfer für die Sünd betreffend, nicht einer Meinung seynd, ob dieses Opfer für die Sünd der Mutter, oder des in der Erb-Sünd empfangenen und gebohrnen Kinds habe müssen abgestattet werden: Dennoch stimmen alle Heil. Väter darinn einhellig überein, daß Maria weder wegen ihrer Person, weder wegen ihrer zur Welt gebrachten Geburt zu Entrichtung dieses Opfer von dem Gesatz der Reinigung seye verbunden gewesen.

Tam ex partu ipso, spricht von dieser Sach der Heil. Thomas von Villanova, quàm ex lege Virgo ad hanc purificationem non tenebatur: Man betrachte die Geburt Maria, oder aber man betrachte das Gesatz und dessen Wort, so wird man immerdar finden, daß Maria von diesem Gesatz enthoben seye gewesen. Betrachtet man die Geburt; so findet man, daß sie die allerreinste gewesen, und bey dem ja nichts könne gefunden werden daß der Reinigung bedürfftig, durch welchen alles übrige gereinigt wird. Partus ejus mundissimus, & sanctissimus fuit: nihil ibi erat purificandum, per quod omnia purificantur. Betrachtet man den Inhalt des Gesatz, so befindet man ingleichen, daß dessen Wort Mariam deutlich loßsprechen und ausnehmen, als eine Jungfräuliche Mutter. Lex ipsa Virginem exceperat: ait enim: mulier &c. Wan ein Weib: nun aber hat Maria nicht als ein Weib, und nach gemeiner Weiß der gebährenden Weiber, ihren Sohn zur Welt gebracht; sonderen gleich wie eine Blum den lieblichen Geruch ausbreitet, ohne ihre geringste Berührung oder Verletzung; als hat Maria ohne Verlust ihrer Jungfräulichen Keinigkeith, eine Jungfrau vor der Geburt, eine Jungfrau in der Geburt, eine Jungfrau nach der Geburt verbleibend den Heyland der Welt gebohren: Sicut flos mittit odorem ita Virgo edidit Salvatorem.

N. 2.  
Dieses Ge-  
satz verbun-  
de Mariam  
nicht.

Serm de puri-  
ficat.

Obschon ich aus Lieb der Kürze keinen aus jenen Beweissthums: Gründen mehr beybringe, welche in grosser Menge bey den H. Vätern und Auslegern der H. Schrift können gelesen werden, so erkennen sie dennoch schon zu Genügen, wie ich meyne, Andächtige, daß die allerseeligste Jungfrau nicht seye verbunden und verpflichtet gewesen, das die übrige in der Sünd empfangende, in der Unreinigkeit gebährende Weiber verpflichtende Gesatz der Reinigung zu erfüllen, und demselbigen sich zu unterwerffen: Ex lege Virgo ad hanc purificationem non tenebatur; voluit tamen legem implere. Dan-  
noch

N. 3.  
Wolte es  
dennoch er-  
füllen.

Idem.



Bußwürcken kommen; da mangelt es wiederum nicht an Ursachen, mit welchen man ihm ein falsches Gewissen machet, daß man darzu nicht verbunden: Wie das? Man schüzet eine Kranck- oder Schwachheit vor; welche doch, wan man die Sach recht bey dem Licht besehen würde, nicht in jenem zu allem Muthwillen gnugsam starcken Leib, sonderen in einer verderbten Einbildung, in einer GOTT und seine Gebott aus falschen Grundsätzen verachtenden Seel haffret. Hat nicht einige die eigene Lieb dergestalt verblendet, daß sie glauben, schier von Haltung aller Gebotten Gottes frey zu seyn? ist deren Ubertretung nicht schier allgemein? hat das Ehr-Abschneiden und Verläumbden nicht völlig die Oberhand genommen? muß die Tugend und Frommigkeit nicht allenthalben Haar lassen? befindet man sich nicht in gleichen Zeiten und Umständen, wie vormahlen der Prophet Jeremias? Circuite, sagt er, vias Jerusalem, & quærite in plateis ejus an inveniatis virum facientem judicium, & quarentem fidem: Gehet zu Jerusalem auf den Gassen herum, und suchet auf ihren Strassen, ob ihr einen Mann findet, der recht thue, und dem Glauben nachfrage. Nachdem dieser Prophet befunden, daß unter dem gemeinen Mann kaum jemand befindlich, der das Befehl Gottes ohne Scheu und Furcht nicht übertrette; nachdem er gesehen, was grosse Ungerechtigkeit in den Richteren, was Betrug und Wucher in den Handeschafften, was Meid und Ungedult unter den Handwerkeren und Armen im Schwung gehe, und den Meister spihle; sagte er: Ibo igitur ad optimates, so will ich dan zu den vornehmsten Häupteren gehen; bey denen, als welche eine mehrere Erkenntnis Gottes haben, werde ich wenigstens eine grössere Furcht Gottes, und einen mehr genauen Gehorsam für dessen Gebott finden. Aber leyder! wie sehr wurde er in seiner Hoffnung betrogen! Ecce magis hi confrangerunt jugum, ruperunt vincula: Siehe! eben diese haben das Joch vielmehr zerbrochen, und die Bänder zerrissen: diese haben alle ihren bösen Anmuthungen gefesete Schrancken durch ihren bösen Wandel durchbrochen, und durch ihr Ansehen andere darzu verleitet. Gott gebe! ach gebe Gott, daß wir nicht solcher Klag-würdige Zeiten erleben! Gott gebe, daß die Häupter des Volcks, die Geistlichkeit niemahl den gemeinen Mann veranlasse nur desto kühner die Befehl Gottes zu überschreiten! Ihr Amt, Pflicht, und Schuldigkeit ist, dem untergebenen Volk mit dem tugendsamen

Jerem. 5. 1.

v. 5.

Beyspihl vorzuleuchten: sollte es aber seyn, daß diese abweichen, daß diese den denen Gebotten Gottes und der Kirchen schuldigen Gehorsam verabsäumen, daß diese eine erdichtete Unmöglichkeit dem Befehl zu gehorsamen solten vorschützen, wie David sagt: Fingis laborem in precepto, was könnte anderes daraus erfolgen, als daß der durch das ansehnliche Beyspihl verblendete gemeine Mann in dem Irrweg dem Führer nachsetete, und ebenmäßig das Gebott verachtete?

Wie sollte es aber seyn? dieses müßte unsere größte Sorg, und unverbrüchlicher Entschluß seyn, daß wir wenigstens nichts gegen das Gebott Gottes thun wolten, wan selbiger uns gar befehlen würde, ihm mit Verlust unserer Ehr und guten Nahm zu gehorsamen. Dan mit was Billigkeit könnten wir uns dessen weigern? wie könnten wir uns wegen dieses Befehl beklagen, nachdem wir jenes Beyspihl gesehen so die allerseeligste Jungfrau heut im Tempel zu Jerusalem gegeben? Beschämen wurde uns diese Jungfrau, welche nicht allein ohne alle Schuldigkeit, wie ihr nun vernommen, sonderen auch mit Verlust ihres Ehransehen dem sie nicht verbindenden Befehl sich unterzogen und Gehorsam geleistet hat: wie ihr nun im anderen Theil vernehmen werdet.

N. 7.  
Schluß des  
ersten und  
Zwang  
des ande-  
ren Theil.

### Anderer Theil.

**S**An nach Ausfag des gemeinen Sprichworts: Vita & honor pari passu ambulat, das Leben und die Ehr im gleichen Werth und Preis gehalten werden, ja viele lieber das Leben, als das Ehr-Ansehen verkiehen wollen; so folget erstens daraus, daß der Mensch kein mehr kostbares, und GOTT mehr angenehmes Opfer thun könne, als wan er aus Antrieb gegen Gott, durch eine empfindliche Verdemüthigung ihm sein Ehr-Ansehen opferet: Andertens folget daraus, daß unter allen puren Creaturen keine GOTT ein gleiches Opfer gethan habe, als die allerseeligste Jungfrau in diesem Stuck: dan keine hat sich jemahl in solchen Umständen befunden, wie die allerheiligste Mutter Gottes.

Dan entweder ist der Mensch einem jeden Menschen bekennter Sünder, oder er ist gerecht, oder er ist gar vollkommen. Dem Sünder stellet das göttliche Befehl gewisse Mittel für, durch deren Gebrauch er von seiner Sünd gereinigt werde: Dem Gerechten werden die Gebott vorgestellet zu halten, als nothwendige Mittel, in seiner Gerechtigkeit zu verharren: Weder den Sünder/ noch den Gerechten gereicht es zur Uneh/ er von seiner Sünd gereinigt werde: den Gebot- ten Gottes gehor- men.

N. 8.

Ergötzlich

Letztlich werden den vollkommenen auch gar die freygelassene doch eingerathene gute Werck vorgehalten: Nun aber kan erstlich der allen bekante Sünder seiner Ehr nicht beraubet und verlurztiget werden, wan er sich derjenigen Mittel gebraucht, so zu Vertilgung der Sünd eingestellt seynd, sonderen dardurch erwirbt er vielmehr die durch sein Verbrechen verlohre Ehr und guten Nahm, wie augenscheinlich dargethan werden kan, nicht allein an denen in der Erb-Sünd geborenen Kinderen, denen es ja niemand zur Schand, sonderen vielmehr zur Ehr und Glück ausdeutet, wan sie durch das von Jesu Christo eingestellte Mittel der heiligen Lauff von der Erb-Sünd gereinigt werden; sonderen auch an den öffentlichen Sünderen, deren Laster gleichwie man billig tadlet, also kan man nicht anderst, als sie loben, wan sie durch öffentliche Zeichen der Buß die gegebene Aergernuß erzeigen. Aindertens kan es auch den Gerechten ihr Ehr-Ansehen nicht schmähleren, wan sie die Gebort, und noch vielweniger den vollkommenen, wan sie gar die Evangelische Râth halten. Dieses ist nicht allein eine bey den heiligen Väteren, sonderen gar bey den Heyden selbst ausgemachte und ungezweiffelte Sach: dan obschon diese letztere sich insgemein wenig die Gesaf und deren Haltung, wie auch die freywillige Keuschheit, und dergleichen Tugenden lieffen angelegen seyn; wan sie dennoch bey jemand gefunden wurden, hielten sie selbige in größter Ehr und Werth, und machten aus diesen bey ihnen ungewöhnlichen Leuthen was Göttliches. So ist es dan gewiß und ungezweiffelt, daß es weder dem Gerechten zur Schand gereichen könne, wan er die Gebort Gottes haltet; weder dem Sünder, wan er sich deren zur Auslöschung seiner Sünden von Gott und seinem Gesaf verordneten Hülfsmitteln gebrauchet:

N. 9.  
Eine andere Bewand nus ware es mit Maria als einer Jungfräulichen Mutter.  
Aber in weit anderen Umständen befunde sich Maria. Sie ware diejenige, so unter allen puren Creaturen die einzige ohne die Erb-Sünd ware empfangen worden, und ohne auch die geringste würckliche Sünd bis dahin gelebt hatte. Maria hatte die Jungfrau- und Mutter-schafft miteinander dergestalt vereinigt, daß sie keiner Seits einen Abbruch gelitten; und gleichwie dieses ein besonderes Wunder, und Maria allein vorbehaltene Gnad und Vorzug gewesen; also gereichte es ihr zur höchsten Ehr und Glory, und verdiente eine so allgemeine Hochschätzung bey der ganzen Welt, daß sie selbst, wie demüthig sie sonst ware, zum Lob und Preiß Gottes bekennet;

daß alle Geschlechter werden sie selig sprechen: Beatae me dicent omnes generationes. Wer hat die Kostbarkeit dieser Gnad besser erkennet, wer höher geschäket, dan sie selbst? Dennoch als wan diese unvergleichliche Jungfrau nur deswegen zu so hohem Gnaden-Stand ware erhoben worden, damit sie den daraus entspringenden Glanz verbergen, und aus ihrem höchsten Ehr-Ansehen Gott ein kostbares Opfer machen könnte, wie sie dan gethan, indem sie dem Gesaf der Reinigung gehorsamter.

Dan indem sie ihren Sohn dargewiesen, ohne Offenbarung des Geheimnuß, so sich sich mit ihr zugetragen, begab sie sich vor den menschlichen Augen ihrer Keimigkeit, welche ihr über alles lieb war: Und weisen nach dem gemeinen Lauf und Wohn aller Menschen die Fruchtbarkeit die Keimigkeit vertilget, verlohre sie durch den Gebrauch der Reinigung den Nahmen und das Ansehen einer Jungfrau. Ja sie büßet nicht allein den Ehren-Titul ihrer Jungfräulichkeit, sonderen auch der göttlichen Mutter-schafft ein: Dan es ware aus den Weissagungen nahmentlich des Propheten Isaia kund worden, der zukünftige Heyland müsse aus einer Jungfrau geborenen werden: Ecce Virgo concipiet & pariet Filium. Indem sie dan nicht als eine Jungfrau, sonderen als ein der Reinigung bedürftiges gemeines Weibsbild einstellte, begab sie sich selbst dieses Ehren-Titul einer Jungfräulichen Mutter des erwarteten Heylands und Messias. Und obwohlen dieses ihr vor den Augen der Menschen zu keiner Schand gereichte, als denen dieses Geheimnuß unbekant ware, so mußte es dennoch Maria eine Empfindlichkeit verursachen: Gleich wie es einer Fürstlichen Person geschehen wurde, wan sie, wiewohl unbekant, in einem zerrissenen Kleyd, unter einem Hausen Bettler um die Thüren müste herumziehen, das Almosen zu sammeln. Aber das hat Maria durch die empfangene Reinigung sich der ihr gebührenden und mit höchstem Recht zukommenden Ehr, und schuldiger Hochschätzung beraubt. Sie hatte billiges Recht als eine Mutter des allgemeinen Erlösers angesehen und gehalten zu werden: sie hätte das Geheimnuß offenbahren, und aller Welt kund machen können, daß sie jene Jungfrau wäre, so aus allen vorewählet worden, den erwarteten Messias zur Welt zu bringen. Es schiene auch ihrem Sohn und dessen Ehr viel hieran gelegen zu seyn: dan solchermassen wurde das in ihren Armen liegende Kind, als der Gott Israel, seyn erkennet worden. Aber nein! Maria von dem Beyspil ihres Sohns, der sich beschniden

Luc. 2

N. 10.

So durch den Gehorsam den sie dem Gesaf der Ehr ihrer Jungfrau- und göttlichen Mutter-schafft begeben mußte.

G. Biel.

schneiden lassen, gelehret, umbgienge alles mit Stillschweigen: Exinanivit se Dei Mater exemplo Filii, und gleichwie derselbige durch die Beschneidung die Gestalt eines Sünderes hatte angenommen, in similitudinem carnis peccati, also nahm sie auch die Gestalt einer Sünderin und unreinen Weibs an: erimus ego & Filius meus peccatores: Mein Sohn und ich wollen unser Ansehen und Ehr Gott opffern, und vor den Augen der Menschen Sünder seyn. Gleich wie ihr Sohn unbekant als ein in Sünd empfangenes und der Beschneidung bedürftiges Knäblein hat wollen angesehen werden: Also gefellete sich Maria unter das übrige Frauen-Volck, ohne einen Unterscheid zu machen, als müste sie samt ihnen gereinigt werden. Et ergo inter mulieres tanquam una earum: nam & Filius tuus sic est in numero puerorum.

3. Reg. 1. 21.

S. Bern. Serm. de purif.

N II.  
So müssen  
dan auch  
wir uns  
des Gurren  
nicht schä-  
men.

Nachdem ihr an Maria gesehen, wie sie in Erzählung des Gesatz der Reinigung die selbst eigene Ehr und Ansehen Gott aufgeopferet; nachdem ihr gesehen, wie sie zwey höchst schätzbare Gnaden, daß sie zugleich eine Jungfrau, und göttliche Mutter seye, damit sie jenem Gebott genug thäte, welches zu halten sie nicht verbunden ware, könnet ihr leichtlich ersehen, was für eine Sitten-Lehr daraus zu ziehen seye; und was für einen billigen Verzeiß viele verdienen. Dan gehorsamet eine göttliche Mutter mit Darstreckung ihres Ehr-Ansehen dem Gesatz Gottes, und das ohne Schuldigkeit, wie kan dan ein armseeliger Sünder sich schämen wollen dem Gesatz und Gebotten eben dieses Gottes zu gehorsamen; kan man sich wohl eine Schand billig daraus machen, daß man als derjenige erscheine, welcher man in der That ist, das ist ein Sünder?

Luc. 12. 1.

Es ist nichts schier in dem ganken Christenthum so verhasst, als die Gleisnerey, wan man mit den äußerlichen Gebärden sich als fromm anstellet, und in der That ein Schalk ist, wan man den innerlich verborgenen Wolff der Welt unter dem Schaafs-Welz einer Scheinheiligkeit zu verkauffen trachtet: die Gleisnerey ist jenes Abentheur, welches der Sohn Gottes so vielmahl verfluchet, und an den Pharisäern verdammet: die Gleisnerey ist es, gegen welche der Heyland uns bewaffnet hat in so vielen Orten der Heil. Schrift: Attendite à fermento Pharisaeorum quod est hypocrisis: Hüttet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, welcher ist Heuchlerey: und Matth. am 6. allwo er so sorgfältig ausgeleget, wie unser Gebett, unser Fasten, und Almosen geben soll beschaffen seyn, damit es nicht von diesem heuchlerischen Sauerteig

verderbt werde. Aber, O Gott! es scheint, die Kirch habe heut wenig mehr von der Heuchlerey zu fürchten: es gibt wenige, die sich aus der Frommigkeit eine eitele Ehr machen: heutiges Tags schämet man sich der Frommigkeit: man deutet sich es als eine Schand aus, eingezogen und gottesfürchtig zu seyn: für eine Schand den Andachts-Übungen beyzuwohnen, die heilige Sacramenten öffentlich zu empfangen.

O verdammtes Mutter-Gezieffer! ihr schämet euch nicht das Gesatz Gottes zu übertreten: ihr schämet euch nicht öffentlich gegen seine Verbott zu handeln: peccatum suum quasi Sodoma praedicaverunt. Man schämet sich nicht, wie Sodoma, wegen seiner Sünd zu rühmen: Man schämet sich nicht ärgerliche Fleisch-Halden öffentlich gleichfalls sail herum zu tragen in gewissen Umständen: da doch dieses bey allen Verständigen, nicht allein zur Schand muß ausgedeutet werden, sondern auch verhinderlich seyn muß, daß sie dieses Fleisch nicht können an den Mann bringen. Wo ist ein verständiger Mensch, der grosse Hochschätzung oder Lust zu jenem Stück Fleisch traget, das im hohen Sommer lange Tag öffentlich ohnedectet auf dem Laden hanget, wan die große Schmeißen und Schnacken Schaar weiß herumfliegen und es besudeln: einem unverständigen Kind, das noch keine Erfahrung hat, kan der Metzger dieses Fleisch vielleicht noch anschmieren; aber keinem Verständigen: die Verständige wissen wohl, daß ein solches öffentlich sail hangendes von den häufig darauf fliegenden Schnacken besudeltes Fleisch, kein frisches, sauberes, sondern insgemein angegangenes, halb faules Fleisch seye. Wem diese Gleichnus ein Räsel ist, der kan sie ihm von verständigen lassen auslegen. Ich indessen sage, daß es bey uns Christen eine unverantwortliche Sach seye, daß wir uns nicht schämen zu sündigen, und dannoch so scheu und forchtsam seynd unsere Sünden abzubüssen. Was werden die Leuth dencken, was werden die Leuth sagen, heisset es insgemein, wan sie sehen werden, daß ich meine vorige Lebens-Art verändert habe? alles wird auf mich spöttlen und schimpfen: ich werd durch aller Leuth Mäuler lauffen müssen. O verblendete Menschen! was ist es nicht für eine Unbilligkeit, sein ewiges Heyl und Verdammnis ins Gleichgewicht schlagen mit dem verderbten Urtheil und Redeneimiger gottlosen, und frey ausgelassenen Menschen? Ist es dan nicht ein unfehlbarer Ausspruch Jesu Christi: Qui me erubuerit, & meos sermones, hunc & filius hominis erubescet cum venerit in

N. 12.

II 3. 9.  
Das man  
doch thut  
und sich  
hingegen  
wegen der  
Sünd rüh-  
met.

Luc. 9. 26.

in majestate sua. Wer sich meiner, meiner Wort, Lehr, und Befehl schämen wird, dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen, wan er in seiner Herrlichkeit kommen wird. Was duncket euch? ist es besser eine nur bloß eingebildec Schand und Schmach eine kurze Zeit, vor und von den Sünderen und gottlosen Menschen leyden, oder sich ewig vor Gott und den Menschen schämen müssen? welches ist besser? welches ist erträglicher? meines Erachtens muß das Ewige allezeit den Vorzug haben. Dan quid prodest homini si mundum univcrsum lucretur animæ verò suæ detrimentum patiat? was nuzet es dem Menschen, wan er die ganze Welt gewinnen solte, unterdessen aber an seiner Seel Schaden leydet? wan selbe zum Teuffel gieng?

Schluß-Red.

N. 12.

**S**chmet derohalben ein Exempel an dem heutigen Bespihl der allerfeeligsten Jungfrau Maria: Richtet vor allem genau ins Werck, was Gott, und dessen heiliges Befehl von euch erfordert, und laßet die Welt urtheilen, und sagen was sie will. Dan was nuzet oder schadet es endlich, für wen mich immer die Welt in ihrer falschen, berrieglichen, und betrogenen Einbildung halte, indem nicht sie, sondern Gott mein Richter ist, und ich derjenige und kein anderer bin, für den mich Gott haltet, und wie ich vor seinen unberrieglichen Augen erscheine: Qui autem judicat me, Dominus est: Es ist der Herr der mich richtet. Wan man dich wegen deiner unveränderlichen Treu und Fleiß im Dienst Gottes, wegen der gemeyderten Gelegenheit der Sünd, und Gemeinschaft der Freypausgelassenen schon einen wunderbarlichen Heiligen, oder eigensinnigen Kopff nennet, oder ausschreyet, verachte es nur kühnlich: Qui judicat te, Dominus est, nicht die Welt, sondern der Herr wird dich urtheilen. Das einzige was wir billig fürchten sollen, ist das Urtheil Gottes, der Leib und Seel in die Höll stürzen kan: Was wir allezeit vor Augen haben sollen, ist das schreckbare alles durchdringende göttliche Licht, für welchem sich nichts verbergen kan, und die unerbitliche Gerechtigkeit jenes Richters, der durch keine Gleisnerey kan betrogen werden. Derohalben laßet euch dieses einen

1. Cor. 4. 4.

unveränderlichen Grund- und Lehr- Satz seyn: Recte faciens neminem timeas: Thue recht, und fürchte niemand. Wan ihr dieses thut, und dennoch von bösen Mäulern durch die Hechel gezogen werdet, so müßet ihr diese anbellende grimmige Schmach- Hund mit Christlicher Starckmüthigkeit verachten, und Gott zu Lieb geduldig seyn. Dan ein Christ ja nicht allein verbunden ist wegen der Tugend und Gerechtigkeit Schimpff und Schmach, sondern Schläg und den Todt selbst auszustehen. Wie aber wäre es euch möglich Schläg und Streich zu erdulden, wan ein oder andere bißige Schmach-Red euch unerträglich ist? fraget euch selbst vielmahl: Ist dieses mein von Gott mir vorgestecktes Ziel und End, daß ich den Menschen zu gefallen, oder aber daß ich meinem Gott treu und redlich zu dienen suche? Erinneret euch vielmahl dessen, was der Welt- Apostel Paulus gesprochen: Si adhuc hominibus placerem, Christi servus non essem: Wan ich mit Beleydigung Gottes, und Ubertretung dessen Gebotten den Menschen annoch suchte zu gefallen/so wäre ich kein wahrer Knecht und Diener Christi. Das laßet euch auch gesagt seyn: Dan wie der Heil. Jacobus wohl sagt: Amicitia hujus mundi, inimica Dei est: quicumque voluerit amicus esse sæculi hujus: inimicus Dei constituitur: Die Freundschaft dieser Welt ist Gottes Feindschaft: wer ein Freund dieser Welt seyn will/der wird ein Feind Gottes. Wollet ihr dan lieber Gott als die Welt zum Feind haben? was wird es euch einstens nuzen, daß die Welt euch über die Sternen erhoben, wan Gott euch zur Höllen verdammet? Was schadet es nun so vielen Heiligen; welche die Welt als ein verächtlichen Fuß- Haber hat mißhandlet, da indessen Gott sie zum ewigen Reich hat aufgenommen? in der Höllen erkennen sie nun, aber zu spath, daß sie unsinnig gewesen, indem sie mehr auf die Welt als auf Gott und sein Gebott acht gegeben. Nicht diesen, sondern der in Erfüllung aller auch sie nicht verbindender Gebotten so sorgfältigen Mutter JESU folget nach; so werdet ihr mit Maria die ewige Vergeltung eures Fleiß und Treu im Himmel empfangen.

Gal. 1. 10.

Jac. 4. 4.

A M E N.